

Der Goldmensch.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„Ich werde sie als Anklagen bewahren.“
„Und dann erinnere Dich monacool dem armen Noemi.“
Darauf konnte er ihr mit Worten nicht antworten.
Er bestimmte die Hölzerleute, noch einen Tag dort zu bleiben.
An diesem Tage that er nichts anders, als daß er mit Noemi Arm in Arm alle glücklichen Stellen der Insel abpromenirte, alle Gebüsch besuchte, welche Zeugen seiner feenhaften Freuden gewesen waren; hier nahm er ein Baumblatt auf, dort riß er eine Blüte ab, um sie als Erinnerung aufzubewahren. Auf diese Baumblätter um Blüthenenden waren ganze Zauberbücher geschrieben, welche nur von zwei Personen gelesen werden konnten.
„Wirst Du mich lieben, wenn Du mich auch lange nicht siehst?“

„So rasch verging dieser letzte Tag! Die Hölzerleute wollten Abends abziehen, um in der Kühle vorwärts zu kommen. Tamar mußte Abschied nehmen.
Noemi war verständig, sie weinte nicht. Sie wußte ja, daß Tamar zurückkehren werde. Bietmeyer war sie besaß, ihn mit dem Bäckstein für die Reise zu versehen und seine Waidstücke damit anzufüllen.
„Es wird Nacht, bevor Du das andere Ufer erreichst“, sagte sie zu Tamar mit garter Besorgniß. „Hast Du keine Waffen?“

„Keine! Mir thut Niemand etwas.“
„Doch. Hier ist eine Pistole in Deiner Tasche“, sagte Noemi, und zog neugierig die Waffe hervor.
Da erlaubte sie.
Sie erkannte Theodor Kristian's Pistole, mit welcher er bei seinem Hiersein sich oft vor ihr gebrüht und gedroht hatte, damit Ulmira, den Hund, zu erschrecken.

„Das ist seine Waffe!“
Tamar wich vor Noemi's Gesichtsausdruck zurück.
„Als Du von hier fortgingst!“ — sagte das Mädchen aufbraunend — „lauerte er Dir am jenseitigen Ufer auf und schoß auf Dich.“
„Warum glaubst Du das?“

„Ich hörte die beiden Schüsse, und dann Deine Schüsse! So ist's! Du nahmst ihn die ab!“
Tamar schauerte. Wie doch die, die sich lieben, auch das Unsichtbare sehen! — Er konnte nicht leugnen.
„Brachst Du ihn um?“ fragte das Mädchen.
„Nein!“

„Also wohnst Du ihn?“
„Fürchte Dich nicht mehr vor ihm. Er ging nach Brasilien. Der ganze Erdglobus liegt zwischen uns!“
„Lieber wäre es mir, es lägen drei Fuß Erde zwischen uns!“ rief Noemi heftig aus, und erzürnt leidenschaftlich Tamar's Hand.

Tamar blickte erstaunt Noemi ins Antlitz.
„Du? Du? Solch' unübersichtliche Gedanken! Du, die Du dein Haushier tödten kannst, weder eine Spinne zu zerretzen vermagst, noch einen Schmetterling an eine Nadel zu spießen?“
„Aber wer Dich mir nehmen will, den könnte ich tödten, ob er ein Mensch, ein Teufel, oder ein Gespenst wäre! . . .“

Und dann umschlang sie mit beiden Armen leidenschaftlich den Mann und zog ihn an sich.
Er aber zitterte und glühte . . .
Ende des dritten Bandes.

Vierter Band: Noemi.

Der Familienstreit.

Am jenseitigen Ufer suchte Tamar wieder die Fischerhütte auf.
Vor zwei Dingen war sein Kopf voll. Das Eine war jenes Bild, welches in den Abendnebeln vor seinen Augen dahingegleitet. Der überlaute Fels inmitten der Donau und auf seinem Gipfel die schlanke Gestalt, die mit ihrem Tuche ihm Abschiedsgrüße nachwinkte und es schwante, wo weit sie ihn sehen konnte; das andre Ding aber war ein Bild seiner Väter: wie es dabei im Hause zu Komorn wohl ausgesehen mochte. — Wahrlich, sich das auszumalen hat er Zeit genug auf dem langen Wege von der unteren Donau bis nach Hause.

Als der alte Fischer Tamar erblickte, begann er sofort zu jammern; denn Fischer fluchen nie.
„Herr! Sehen Sie, während der Hochfluth stach ein Dieb Ihren Kahn von hier weg; auch die Hütte hat er aufgedröckelt und die Auber geräut. O, was giebt es doch in der Welt für große Diebe!“
Tamar that es förmlich wohl, daß man ihn endlich einmal in's Gesicht einen Dieb nannte. Es war wahr. Und sollte er auch nur einen Kahn gestohlen haben.
„Trog allem wollen wir aber den Menschen nicht verfluchen“, erwiderte er dem Fischer. Wer weiß, wie sehr er bei dieser großen Gefahr den Kahn nöthig hatte. Wir werden schon einen andern Kahn finden. Jetzt aber, guter Vater, steigen wir in Euren Kahn, und sehen wir zu, daß wir in der Nacht bis zum Hafen gelangen.“

Der Fischer entschloß sich gegen gute Bezahlung zu der Reize. Beim Morgenbämmern erreichten sie den Hafen, wo die Schiffe zu laden pflegten. Es war noch früh an der Zeit, und Tamar wollte Niemanden wissen lassen, von wo

her und auf welchen Wegen er angekommen. Im Hafenvorwerk waren Fußleute; einen derselben nahm er auf, damit ihn derselbe nach Leveting führe. Sein Vorgehen drehte sich darum, daß er vom Oberbeamten zu Leveting's Aufschlag über das Erlangen wollte, was während fünf Monaten sich ereignet hatte. — So viel Zeit hatte er auf der Insel verbracht. — So unrichtig würde er dann bei seiner Ankunft in Komorn nichts Neues und Ueberraschendes vorfinden.

Auf Leveting's befand sich ein einfaches Herrschaftshaus, dessen einen Flügel der alte Amisdoigt nebst Gemahlin bewohnte, während der andere Flügel für Tamar bereit stand; von dort führte eine Treppe nach dem früheren Wildpark und über diese Treppe konnte man nach der Stube hinaufsteigen, die sich Tamar zur Schreibstube eingerichtet hatte. Tamar mußte auf jede Kleinigkeit Acht haben, damit er eine lange Aige konsequent durchführen konnte.

Fünf Monate hindurch war er fern gewesen; er mußte also eine lange Reize gemacht haben. Aber er hatte doch Reizegepäck mit genommen. In seiner Jagdtasche steckte nichts als das leinere Noegirtentorium, das Noemi für ihn gekauft; jene Kleider, in welchen er auf die Insel gekommen, und die für den Herbst berechnet waren, für eine kühlere Zeit, erschienen überdies auch schon fadenförmig und zerföhren, seine Stiefel gestift. Sein Neugeborenes zu reifertigen, war schwer gewesen. Komte er durch den Wildpark über die Sandtreppe nach seinem Bureau gelangen, dessen Schlüssel er bei sich trug, so mußte er sich dort eiligst umkleiden, seine Reizeoffner hervorholen, und erst, nachdem er Alles für den Augenblick hergerichtet, als wäre er von einer großen Reize zurückgekehrt, durfte er den Amisdoigt vor sich berufen.

Sein ganzer Plan gelang. Niemand wurde seiner gewahr. Er schlich sich die Treppe empor bis an die Thür seines Bureau's.

Als er aber diese Thüre mittels des Schlüssels öffnen wollte, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß im Schloffe von innen bereits ein anderer Schlüssel steckte. Hier muß sich Jemand in der Stube befinden! Und diese umschloß doch seine Schriften, seine Geschäftsbücher. Hier eingetreten, war Niemandem erlaubt. Aber konnte der Vermeßene sein?

Hitzig öffnete er die Thüre und stürzte in die Stube hinein.

Jetzt war an ihm die Reize zu entscheiden. Vor seinem Schreibtische sah Jemand, den er wahrlich nicht hier vermuthen durfte. Es war Timea.

Ein aus dem Jenseits gefommener Geist wäre weniger entsetzlich für ihn gewesen als jene zarte Gestalt mit dem weichen Antlitz und ruhigen Blicke, die bei seinem Eintritt von dem Tische aufstand und die Feder aus der Hand legte.

Sein großes Handelsbilanbuch lag vor ihr und sie arbeitete darin. Alle Wiederprüge der Geschäftsbücher Tamar. Der Schreck, daß er am Endpunkte seiner heimlichen Wege grade seine Frau zuerst treffen mußte, die Freude, daß er sie hier allein vorfand, und das Erlaunen, daß diese Frau hier arbeitete.

Timea, selbst staunend, schlug zuerst ihre großen Augen auf, als sie Tamar eintreten sah, dann eilte sie ihm entgegen und reichte ihm die Hand dar — wortlos.

Dieses weiße Antlitz war noch immer ein Räthsel für ihren Mann. Er konnte aus ihm nichts herauslesen. Wußte diese Frau wohl Alles schon? Ahnte sie Etwas, oder noch gar nichts? Was verbarg sich hinter dieser kalten Unwissenheit? Schweigende Verachtung? Oder geopferte, begrabene Liebe? Oder war es bloß ein apathischer Ausdruck des lymphatischen Blutlaufes?

Auch er wußte nicht, was er Timea sagen sollte. Die Frau that, als gewahrte sie gar nicht den Zustand von Tamar's zerföhrenen Kleidern. Frauen wissen zu sehen, ohne auf den Gegenstand zu blicken.

„Ich freue mich, daß Sie endlich kommen“, sprach verhaltenes Tomes Timea. „Jeden Tag hatte ich Sie erwartet. In der anderen Stube finden Sie Ihre Kleider. Dann bitte ich Sie jedoch, zurückzutommen. Bis dahin werde auch ich fertig sein.“

Und damit ledete sie sich die Feder quer in den Mund. Tamar küßte Timea die Hand. Die durch den Mund gegogene Feder invitirte ihn nicht, auch noch ihre Lippen zu küssen. Er ging in die andere Stube hinüber. Es war sein Ankleidezimmer.

Dort fand er das Waschbecken mit frischem Wasser vorbereitet, ein reines Hemd, seine Kleiderstücke, die gewaschenen Stiefel, der immer dabei. — Da er nicht annehmen konnte, wie Timea der Tag seiner Rückkehr bekannt geworden sei, so blieb nichts anderes zu denken übrig, als daß die Frau jeden Tag schon seiner geharrt hatte — und wer weiß, seit wie lange!

Aber wie kam denn nur die Frau nach Leveting?

Und was wollte sie hier? Er hatte es mit dem Umkleiden eilig. Seine abgelegten Kleider verbarg er am Grund des Kastens. Es konnte ihn ja Jemand einmal fragen, womit er sich die Kleider dieses Stodes zerföhren habe und woher diese vielen Kleidewandstücke mit der bunten Stickerei! Komte man aus diesen nicht auf irgend eine Frau schließen? Die Frauen wissen die Hieroglyphen der Stickereien zu lesen. Irigendwohin mußte er sie verdecken.

Die Seife hatte genug zu thun, um seine Hände zu

reinigen. Komte ihn nicht Jemand fragen, was er denn mit diesen Händen gearbeitet habe, da sie so rauh und schweißig ge worden?

Als er fertig war, ging er wieder nach dem Bureau. In der Thür harrte Timea bereits seiner, legte ihre Hand in seinen Arm und sagte ihm:

„Gehen wir frühstücken.“
Zum Bureau mußte man durch das Ankleidezimmer hindurch nach dem Speisesaal gehen. Auch dort wartete eine Ueberraschung auf Tamar. Der runde Tisch war schon gedeckt und auf ihm standen drei Gedecke. Wen erwartete man noch? Tamar schellte. Darauf trat durch die eine Thür die Kammerfrau ein, durch die andere Athalia.

Für diese war das dritte Gedeck bestimmt. Aus Athaliens Antlitz brach ununterdrückbarer Zorn hervor, als sie Tamar erblickte.

„Ah, Herr Leveting, kommen Sie doch einmal wieder nach Hause, das ist wirklich ein lebenswüthiger Einfall von Ihnen. Seiner Gattin zu sagen: „Hier sind die Schlüssel, meine Frau; führe statt meiner das Geschäft!“ und dann fünf Monate lang nicht mal wissen zu lassen, wo man sich befindet.“

„Ich bitte Dich, Athalia!“ befragte sie Timea. „Aber ich streite ja nicht mit Herrn Leveting, weil er so lange weggeblieben ist. Es ist eine sehr lebenswüthige Manier von einem Gemahl. Das thut aber auch andere. Der Eine geht nach Karlsbad, der Andere nach Gms. Wir unfererseits danken für solche Unterhaltung. Vom Frühjahr bis zum Herbst hier sitzen zu Leveting's, wo es außer Bauern und Schnaden keine lebenden Geschöpfe giebt. Vom Morgen bis zum Abend mit Müller- und Schifferburchen zu projessiren, sich einzupferren in das Bureau und große Bücher mit Zögeln voll zu schreiben, nach allen Welttheilen Briefe hinzujagen und von Abends spät bis Mitternacht englische und spanische Sprachlehrer durchzutaufen, damit man sich den englischen und spanischen Völkern verständlich machen könne. Das, mein Herr, ist doch keine Unterhaltung für junge Frauen.“

„Athalia!“ rief Timea streng.

Schweigend legte sich Tamar an das Gedeck, zu welchem die ihm bekannnten Geseßte und Gläser verwendet worden waren.

„Wir haben Sie hier täglich erwartet, täglich war der Tisch hier für Sie gedeckt.“

Er konnte es kaum erwarten, bis das Geschäftsbüch zu Ende war. Athalia sprach nichts weiter, doch so oft sie ihn anblickte, eben so oft konnte Tamar aus ihren Augen den offenkundigen Vorwurf lesen. Das war für ihn ein Zeichen der Aufmunterung.

Als sie mit dem Essen fertig war, forderte Timea Tamar wieder auf, sie nach dem Bureau zu begleiten.

Tamar dachte darüber nach, welche Fabel er sich wohl erdenken sollte für den Fall, daß man ihn fragte, welche Reize er gemacht. Irigend eine Fabel, nicht wahr, wie Theodor Kristian sie vorzutragen pflegte.

Aber Timea fragte nach alledem mit keiner Silbe. Sie zog zwei Stühle an den Schreibtisch und sich neben ihren Mann niederlegend, legte sie die Hand auf das geöffnete Geschäftsbuch.

„Hier, Herr, ist die Bilanz Ihres Geschäfts seit jener Zeit, da Sie mit dessen Führung anvertrauten.“

„Und Sie selber haben diese geführt?“

„Ich habe es so verstanden, daß Sie das von mir verlangten. Ich verstand Ihren Brief nicht anders, als daß Sie irgend ein neues großartiges Unternehmen ins Werk gesetzt, nämlich den Handel mit ungarischen Wehl nach dem Auslande. Ich sah, daß dabei nicht bloß Ihr Vermögen, sondern auch Ihr kaufmänniger Kredit und Ihre Ehre auf dem Spiele standen. Ferner, daß von dem guten Erfolg dieses Unternehmens auch die Hebung eines neuen Industriezweiges abhing. Ich verstand nichts vom Geschäft, aber ich dachte mir, daß hier über alles Wissen hinaus genaue Kontrolle um so mehr nöthig wäre. Das konnte ich also Anderen nicht anvertrauen. Ich kam nach Empfang des Briefes sofort nach Leveting herab, wie Sie mir's hinterlassen haben und nahm selbst die Führung des Geschäftes in die Hand. Ich lernte die kaufmännische Buchführung und weichte mich in das Rechnenwesen ein. Ich glaube, Sie werden diese in vollständiger Ordnung finden. Die Bücher und der Kassenbestand stimmen genau überein.“

Tamar sah mit dem Gefühl der Verwunderung diese Frau an, welche mit den Millionen, die ihr in die Hand kamen, so geschickt umzugehen wußte, sie einstellte, sie ausgab, in Gefahr stehendes Geld mit väterlicher Hand rettete und noch vieles Andere zu machen verstand.

Wahrlich, was kann einer Frau nicht Alles in den Sinn kommen!

„Ihr erstes Experiment mit dem nach Brasilien geschickten Wehl ist vollkommen gelungen. Das ungarische Wehl wurde auf einmal zum Hebeln auf allen säuamerikanischen Plätzen. Ihre Agenten aus Rio de Janeiro schreiben das und Alle anerkennen einmüthig Ihres Hauptagenten Theodor Kristian's Geschicklichkeit und Ehrenhaftigkeit.“

Tamar dachte bei sich: thue ich etwas Schlechtes, so wird stets etwas Gutes daraus und wenn ich das Dummste erdenke, es stellt sich immer als Weisheit heraus. Wo wird das einmal enden?

(Fortsetzung folgt.)

Zu Ferdinand Freiligrath.

Wie sehr ich mich zu den „Neuen Gebichten von Ferdinand Freiligrath. Stuttgart, Verlag der F. G. Cotta'schen Buchhandlung 1876 (Preis 4 M.)“

Seit Freiligrath's Tode sind hier und da in Zeitungen Gedichte, meist Gelegenheitsgedichte, von ihm als unbekannt zum Abdruck gebracht, die nicht alle unbekannt waren;

Die Schlacht auf Marientberg. *)

Es haben lechzt sich die Weine verschoren, Den Garten zu machen den Wasserdotoren; Sie rebelliren flott; Sie gossen in allen Kellern, Und machten ein Komplotz.

Soeben wird von der G. J. Oßfchen'schen Verlags-

vollständige Auflage" von „F. Freiligrath's gesammelten Dichtungen“ in 6 Bänden oder in 20 Lieferungen (à 50 Pf.)

Erdbereckkultur im Zimmer.

Vom Neapulaner W. J. Schupfer in Waffelnheim. Die der Weinstrauch, so läßt sich auch die Erdbeere im Zimmer, auf Terrassen u. dgl. kultiviren, und es dürfte wohl keine andere Kultur lohnender und erfrühender sein als diese.

1. Der Topf. Die Erdeberre ist bekanntlich eine starkwuchernde Pflanze, die demgemäß im Freien viel und kräftiges Erzeubnis verlangt.

2. Die Topfstellung. Das beste Erzeubnis für Erdbeeren, welche zu den Wasserfreunden zählen, ist schwere, lehmige Mafenererde, vermischt mit einem Drittel gut verrotteten Düngers.

3. Das Eintopfen. Wie bei jeder Fortpflanzung nur kräftige Exemplare ein gedeihliches Erzeubnis erwarten lassen, so ist dies auch bei der Erdbeere der Fall.

4. Aufstellung. Sind die neuen Pflänzchen, welche in Verbindung mit dem Mutterstode bis Mitte September kräftig herangewachsen, nun von diesem durch Abheben des Ausläufers getrennt, so bringe man sie als selbstständige Pflanzen in ihre Winterquartiere, das sie als Licht- und Wärmebrände am besten in sonniger Lage im Freien oder an den nach der Sonnenseite gelegenen Fenstern eines frostfreien Zimmers fassen.

5. Weitere Behandlung. Aus dem Freien wandern die Pflanzen im Februar ins geheizte Zimmer, nachdem man sie 14 Tage vorher in einem wenig erwärmten Raume (dessen Temperatur nur allmählig von 1 bis 10° R. steigt) an die Stubenwärme allmählig gewöhnt hat.

Literarisches. Goethe's Leben und Werke von G. J. Lewes. Mit Bemühlung des Verfassers überetzt von Dr. Julius Frese. Erste Auflage. 2 Bände. 70 Bogen. Preis 5 M., eleg. geb. 6 M. 75 g. Stuttgart 1876. Verlag von Carl Krabbe.

In den obigen Werke des Engländers Lewes führen wir den gelehrten Lesern das Muster einer Biographie vor. Der Verfasser begnügt sich nicht mit einer dürren Aufzählung der biographischen Daten, sondern er verleiht die durch die Erzählung von Zeit und Umständen den lebendigen, erklärenden Hintergrund; er sucht an der Hand von Briefen und sonstigen Dokumenten Goethe's und seiner Zeitgenossen nicht nur die vielfach unrichtigen Darstellungen des Altmeisters eigener Selbstbiographie (die er übrigens selber als „Wahrheit und Dichtung aus meinem Leben“ bezeichnet) zu corrigiren, sondern er liefert damit zugleich die Einblicke in das geistige Werden und Wirken des deutschen Dichtersfürsten, wobei der Verfasser mit ebenso viel Liebe und Pietät als Klarheit und Verständnis die psychologischen und ästhetischen Konsequenzen zieht.

In der zweiten Hälfte des folgenden Monats wird in Verlage von Georg Stilke in Berlin ein neues periodisches Unternehmen erscheinen, welches den Titel führt: „Nord und Süd“, eine deutsche Monatschrift, und von Paul Vint a herausgegeben wird. Der Inhalt dieser Zeitschrift wird bestehen: aus Novellen und Erzählungen, wissenschaftlichen Aufsätzen, Essays aus den verschiedenen Gebieten der Literatur und Kunst, Charakterzügen, Skizzen u. dgl. Die Kritik, welche unmittelbar an ein journalistisches oder künstlerisches Erzeubnis des Tages anknüpft und die Behandlung solcher Fragen, die nur ein vorübergehendes Interesse haben, sind ausgeschlossen. Der eigentliche Charakter der neuen Monatschrift, „Nord und Süd“, welche mit seinem bestehenden Unternehmen in Konkurrenz zu treten beabsichtigt, und wie schon der Titel sagt, ein partizipatives und gemeinschaftliches Zusammenwirken aller geistigen Kräfte unteres Vaterlandes ohne politische Begrenzung anzustreben sucht, wird sich am besten aus dem Inhalt der ersten Hefte erkennen lassen, zu welchen lediglich die hervorragenden unter den deutschen Dichtern und Gelehrten Beiträge geliefert haben. Dem Inhalt entsprechend ist auf die Ausstattung eine besondere Sorgfalt gelegt worden. Jedes Heft wird 8 Bogen (Groß-Verzions-Format) stark sein und schon durch das feine (elegante) Papier, scharf, geschmackvoller Druck von W. G. Teubner in Leipzig, festem, fein ornamentirtem Deckel u. dgl. sich zu empfehlen haben. Jedem Heft ist das Portrait eines Mitarbeiters oder eine Skizze von der Hand eines hervorragenden Künstlers beigegeben, in Verbindung ausgeführt von Professor Raab in München, Sonnenleiter in Wien u. dgl. oder in einer andern höherer Kunstproduktion am härtesten Quarzdruckpapier. Der Abonnementspreis wird 5 M. pro Quartal betragen.

Meredin Aga, ein Reformirter, wie es scheint, der die obenländische Kultur kennen und schätzen gelernt und sich ganz gefällig in der deutschen Sprache ausdrücken versteht, — beginnt in der letzten Nummer (6) der illustrierten Franzenszeitung eine Reihe von Artikeln über das Volks- und Familienleben der Metropole am goldenen Horn, wovon der erste uns in das Haus und — den Namen eines türkischen Beamten zu einem Morgenbesuche einführt. Wir werden also auch mit Römern und Bergkämpfern bekannt gemacht, die der Orientale nicht nur den „Franken“, sondern selbst sein im Landes- und Glaubensgenossen gegenüber als heilig und unuerstlich hinstellt; die künftige dieses Schicksals bietet somit sehr viel des Interessanten und Neuen, und so mehr als eine derartig wahrheitsgetreue Schilderung die über so manches türkische verbreitete falschen Anschauungen vielfach berichtigen dürfte. Ein gleiches Interesse bietet der übrige Inhalt der Nummer: ein Bild des berühmten Osmanli Adambag, eine Biographie der jüngst verstorbenen englischen Schriftstellerin Harriet Martineau; eine weitere Folge von Jakob Falk's Aufsätzen über die Geschichte der letzten Epigen u. s. w. u. s. w. — Bei dem jetzigen bewegten Gesellschaftsleben sind die zahlreichen neuen Volk- und Gesellschafts-Collectionen aus der vorhergehenden Wochennummer (5) desselben Blattes ein Zeichen, daß die Redaktion den Anforderungen der Seiten ausgiebig Rechnung zu tragen weiß. Eleganz und Geschmack ohne übertriebenen Luxus sind dabei nicht der geringste Vorzug des Dargelegten.

Balksbibliothek auf dem Rathhanje. Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

*) Bei Gelegenheit der zweiten Jahresversammlung des Vereins für Wassererkunde 1. bis 3. November 1873. [Anmerkung im Originaldruck.]

**) „Menschen“ steht im Originaldruck; es muß aber wohl „Menschheit“ heißen wegen des folgenden „ihr.“ [Anmerkung des Einsenders.]

Zahl in Mille... Darf... Berth... Köst... Der ge... in Zü... gefür... unter... dingt... Berch... prei... Mär... also in... in den... hoch... mehr... Jede... Ficht... Stam... mit 3... Wbre... mit 2... arbei... Septe... gareth... Anna... ein S... nem... Friede... Hand... den... Privat... mach... Septe... — D... Alma... Dwe... jemb... — D... rife A... ler ein... Klüße... mann... Hand... jemb... lene... Karl... Fern... Mar... meit... dem A...

Va. Magdeburger Sauerholz,
Süßes körnliches Pflaumenmus,
Pomm. Gänsefußfleisch empfiehlt
A. Neumann, H. Steinstr.

Spalierlatten,

à Schock von 3,50 an, Stollen, Pfähle,
Stangen, Wädragen u. billigt bei
A. Vogler & Sohn,
Hatz 7 u. Bernburgerstraße 22.

Gegen Rheumatismus,

dieses allerbereitete Uebel, dessen eigent-
liches Wesen bis jetzt so häufig verkannt
ward, weshalb auch alle bisher dagegen
angewandten Mittel gar keinen oder höch-
stens nur einen vorübergehenden Erfolg
haben konnten, giebt allein an diesem
Uebel Leidenden die sicherste und schlei-
nigste Hilfe an die Hand die in klarer
und überzeugender Weise geschriebene
Schrift:

Rheumatismus und Lähmungen.
Deren wahre Natur, Ursachen und
gründliche Heilung mittelst einer
neuen, vollständig naturgemäßen und
unerschöpflichen Methode. Leidenden
jedem Grades, Geschlechtes und
Alters empfohlen von Dr. Knipphals
Heiner. 6. Aufl. Preis broch. 60 S.
Borwärts bei G. Anton in Halle,
Barfüßerstraße 1.

Im Verlage von
Richter's Verlagsanstalt in
Leipzig ist erschienen u. in fast allen
Buchhandlungen vorräthig: Dr. Alry's
"Naturheilmethode"
32 Bogen, mit vielen in den Text eingezeichneten anatom.
Abbildungen, Preis 1 Mark. — Dieses werthvolle Werk
kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit
leidend, und sonst in Bezug auf empfinden werden,
als das heilsamste Heilmittel angesehen, als ein zu-
verlässiges Heilmittel, wie die in dem Buche
abgedruckten zahlreichen glänzenden
Fälle beweisen.

Speckfuchen

u. Pfannkuchen Sonntag von früh 8 Uhr
an frisch
Bismarck'sche Bäckerei.

Sonntag früh 8 Uhr ff. Speckfuchen
in der Bäckerei H. Schlamm 9.

Heute Sonntag Speckfuchen, täglich
frische Schaumbrezeln bei
A. Scope, Landwehrstr. 16.

Jeden Sonntag Speckfuchen,
Jacobi, Bädermeister.

Sonntag frische Pfannkuchen bei
S. Emanuel.

Sonntag früh 8 Uhr frische Speckfuchen.
G. Schimpf, Bädermstr., gr. Ulrichstr. 50.

Chocoladen

von Gebr. Stollwerk, Cöln
Lieferanten der Höfe von Preussen,
Oesterreich, England, Italien,
Bayern, Holland etc. etc., garan-
tirt pure Cacao und Zucker, auf La-
ger in Halle bei
C. F. Baentsch, Friedr. Beck, C.
Engling, Rich. Fass, Geb. Kirch-
dosen, Ernst Oehse, Otto Peter,
Conditor, gr. Ulrichsstraße 56 und
Gust. Rühlmann.

Ein Haus mit Garten, für
eine oder zwei Familien pas-
send u. in freier Lage wird zu
kaufen gesucht. — Kaufpreis
ganz oder theilweise sofort
baar. — Offerten abzugeben
in der Expedition des Rechts-
Anwalts Schleckmann,
Halle a. S.

15 Morgen gutes Land
zur Bewirthschaftung,
gleichviel ob an einem oder mehreren Plänen,
werden zu kaufen gesucht und kann Zah-
lung nach Wunsch geleistet werden. Offerten
unter P. 410 mit Preisangabe befördert die
Annoncen-Expedition von G. L. Daube &
Co., Leipzig.

Eine alte, aber noch brauchbare Bades-
wanne wird zu kaufen gesucht
Stiehlstein, Gosenstraße 3.

Feinste Braunsch., Thüringer und westphal. Wurstwaren,
frisch getohten Schinken und echt Hamb. Rauchfleisch, feinste Kieler
Zeitbücklinge, Sprotten und Nale, Pa. afrachan. und amerikanische
Caviar, Pa. vollkörnigen Emmentaler Schweizer-Käse, engl. und
französische Conserveen, sowie feinste Rheingauer eingemachte Früchte
empfehlen zu billigsten Preisen. A. Neumann, kleine Steinstraße.

Ringelhardt's Universal-Balsam,

mit der Schutzmarke  auf den Dosen, ist gepreßt und wird hauptsächlich bei allen

Unterleibs-Druckleiden, allen rheumatischen Schmerzen, Entzündungen
aller Art, unter Garantie empfohlen; à Dose mit Gebrauchsanweisung 1 und
2 M zu beziehen aus der Löwen-Apotheke in Halle a/S., Mohren-Apotheke
in Zeitz, sowie aus den Apotheken in Merseburg, Dürrenberg, Leipzig u.
Fabrik von Ringelhardt in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Zuschneiders in der Provinzial-Irren-Anstalt bei Halle
ist zu belegen.

Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Der Königliche Director.

Lehrlinge

für Dreherei, Schlosserei u. finden zu Diern
Aufnahme in der Maschinenfabrik von
Oswald Kaltwasser & Comp.

In meine Konditoreiwaaren- u. Honig-
linden-Fabrik suche ich einen Lehrling.
Carl Zornow, gr. Klausstraße 20.

Einen Lehrling suche unter günstigen
Bedingungen für meine Buchbinderei jetzt oder
Diern.
F. D. Bürger,
H. 5, 548.

Einen Lehrling suche jetzt oder Diern
August Damm, Maler.

Einen Lehrling suche zu Diern
Wilh. Schaaf,
Malermeister, Geißstraße 14.

Einen Lehrling suche zu Diern
Gebr. Bernhart, Mechaniker,
Bockshörner 3.

Ein geübter Schreiber wird auf einige
Stunden gesucht. Zu erfragen in der Ann-
Exp. von W. Triest.

Ein Meister gesucht als Olajer, Klempner
oder Schuhmacher bei
Aug. Schröder, Bockshörner, Hof rechts.

Ein kräftiger Burche von 16-18 Jahren,
der sich keiner Arbeit scheut, wird gesucht bei
W. Pospichal,
gr. Ulrichsstraße 52.

Ein ganz zuverlässiger Aufseher u. Gelehr-
führer ist zu empfehlen.

Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine ältere Person
wird zur selbstständigen Führung einer Wirth-
schaft gesucht.

Näheres Unterberg 9.

Ein tüchtiges Hausmädchen findet bei mir
zum 1. April Dienst. Anerbietungen nimmt
Sonntag Nachmittag Frau Stätsfabrikant
Lorenz, Leipzigerstraße, entgegen.

Pauline Gutß,
Wärmlin.

Gesucht wird zum 1. April ex. ein mit nur
guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche
und Hausarbeit von
Frau Ernst, a. d. Raffinerie 6.

Ein ordentl. Dienstmädchen sucht z. 1. April
gr. Steinstraße 73, I.

Eine Köchin wird zum 1. April für eine
einzelne Dame gesucht, sowie Mädchen für
Küche u. Hausarbeit wünsch. zum 1. März
u. 1. April Stellung durch
Frau Köstner, Antellstraße 5.

Eine auf Weeler-Wilson geübte tüchtige
Maschinennählerin findet in meiner Näh-
stube lohnende und dauernde Beschäftigung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junges Kinder mädchen wird d.
1. April gesucht
Bahnhofstraße 10.

Eine Aufsichtung wird gesucht
gr. Steinstraße 64, 1. Et.

2 junge Mädchen, w. ausw. in e. Wässh. er-
zogen sind, wovon das eine im Dienst ist,
suchen. 1. April St. als Hausm. b. v. Herrsch.
Näheres Landwehrstr. 16 bei Frau Saag.

Ein junges Mädchen, im Schneidern geübt,
sucht in und außer dem Hause Beschäftigung
Dachritzgasse 5, 1. Et.

Müller's Belle vue.

Sonntag, den 25. Februar

Ball.

Anfang 6 Uhr, wozu freundlichst einladet Hermann Schade.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchhandlung des Waisenhauses.

Diejenigen, welche Bücher aus der Kgl.
Universitäts- oder der von Ponikaischen
Bibliothek entliehen haben, werden hier-
durch aufgefordert, dieselben
spätestens am 3. März d. Js.
zurückzuliefern. Vom 7. März ab werden
wieder Bücher von der Bibliothek aus-
geliehen.

Halle, 21. Februar 1877.
Der Königl. Universitäts-Bibliothekar
Dr. O. Hartwig.

Lehrerverein

Halle und Umgegend.
Generalversammlung Mittwoch den 28.
d. Mts. Abends 8 Uhr in der Restauration
zum „Gambertus“. Der Vorstand.

Ein stud. phil. (7tes Semester), wünscht
Östern eine Hauslehrerstelle resp. private
Stunden hier selbst zu übernehmen. Gef. Off.
unter N. P. 22 postlagernd.

Ein stud. theol. u. phil.,
der Östern seine Universitätsstudien beginnt,
sucht gegen Unterricht der Kinder unter be-
stehenden Anspr. freie Station. Off. unter
N. 506 befördert die Exped. d. Bl.

Alagen, Abgebenantwortungen u.
fertig das Bureau Justitia, Markt 17.

Für jede Jahre schwarze Dammerde
zahlt 0,75 M.

G. Kind, Hospitals-Inspector.

Kaiser-Wilhelms-Halle
Sonntag den 25. Februar
grosses Abend-Concert

von der Capelle
des Stadtmusikdirector Frn. W. Halle.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à 30 S.
Nach dem Concert Ball.

„Forelle“
Sonntag früh Speckfuchen.

Restaurant Victoria,
Gingang Hotel „Stadt Jülich“ am
Kühlbrunnengasse.

Reichhaltige Speisekarte.
Bier ff. 3 franz. Billards.

Goldene Kette.
Sonntag früh Speckfuchen, Bier fein,
echte Döllnitzer Gole.

H. Thurm.

Verloren
ein goldener Ring mit weißem Stein und
die Brandenstraße, Königsplatz und Leipziger
straße. Gegen Belohnung abzug. in d. Exp.

Ein g. Medaillon verloren vom Waisen-
hause bis zum großen Berlin. Abzugeben
Belohnung großer Berlin 15, 1. Et.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise von Liebe und
Theilnahme bei dem Tode und der Beer-
digung unserer lieben lieben Kinder sagen
hiermit ihren herzlichsten Dank
D. Weite und Frau.

Dankfagung.
Allen Herren Vorgesetzten meines ver-
storbenen Mannes des Polizeicommissars Al-
bert Erdmann, seinen Herren Col-
legen, dem Herrn Archidiakon's Pfanne,
Herrn Pastor Berger und Herrn Buch-
händler Fricke, sowie allen Damen,
welche Theilnahmeholl ihm die letzte Ehr-
e in jeder Beziehung erwiesen haben, sage ich
meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank
Halle a/S., den 23. Februar 1876.
Albertine verw. Erdmann.

Familien-Nachrichten.
Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde uns ein
munteres Mädchen geboren.
Halle, am 24. Februar 1877.

P. Stein und Frau
Clara geb. Glazmann.

Bekannt und Freunden zeigen wir hier-
mit die Geburt eines Töchterchens an.
Halle, den 23. Februar 1877.

Dr. Heinrich Fritsch,
prac. Arzt.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 11 Uhr folgte nach kurze
schweren Leiden unser herzensguter Sohn
Alfred seinem vor 3 Tagen vorhergegangenen
Bruder Max in die Ewigkeit nach.
Halle, den 23. Februar 1877.

Die trauernden Eltern A. Scholle u. Frau

Die trauernden Eltern A. Scholle u. Frau